

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bestandpreis monatlich 2.30 G., wöchentlich 0.60 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.80 G. monatlich, für Sommerreifen 5 Mark. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G., 11. Seite 0.20 G., in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 197

Montag, den 25. August 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
 Postfachkonto: Danzig 2945
 Fernsprech-Anschluss 619 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Einzelgen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Pilsudski übernimmt Diktatur-Regierung

Schwere Sturmfahrt des „Zeppelin“

Oberst Slawek tritt zurück

Sein Doppelbesuch Danzigs (Bericht im 1. Beiblatt)

Die polnische Regierung Slawek hat am Sonnabendabend ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Staatspräsident hat das Gesuch angenommen und Pilsudski ernannt, die Neubildung der Regierung zu übernehmen. Dieser hat sich bis heute Bedenkzeit ausbedungen, dürfte jedoch, wie man hört, die Leitung des neuen Kabinetts übernehmen. U. a. soll er beabsichtigen, seinen Adjutanten, Oberst Beck, als Minister ohne Portfeuille in das Kabinett aufzunehmen. Im übrigen sollen die Minister der Regierung Slawek in ihren Ämtern verbleiben.

fitionsaktion der Link- und Mittelparteien nach dem Krakauer Kongress beigetragen haben, die bekanntlich am 2. September eine Eingabe an den Staatspräsidenten wegen der Einberufung einer außerordentlichen Parlamentssession richten wollten,

während am 14. September in verschiedenen Ortschaften Polens oppositionelle Massenversammlungen gegen das Regime Pilsudskis protestieren werden. Jedenfalls bedeutet die Rückkehr Pilsudskis auf den Posten des Kabinettschefs eine bedeutende Verschärfung der an und für sich sehr zugespitzten innerpolitischen Lage in Polen.

gefangen und besetzte dann alle strategischen Punkte der Stadt. Ein von der peruanischen Grenze eingetroffenes Telegramm befahl, daß die Meuterei viel ernstlicher ist, als man anfänglich glaubte. Sämtliche Polizeistreitkräfte haben sich den Aufständischen angeschlossen. Auf beiden Seiten sind zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen. Die Aufständischen drängen in das Rathaus ein und vernichten viele offizielle Dokumente. Hunderte von Bewohnern der Stadt verkehrten nach die Reihen der Aufständischen und nahmen eine regelrechte Plünderung der großen Warenhäuser vor.

Gegenwärtig sind die in die Hände der Aufständischen gefallenen Geschütze auf den die Stadt umgebenden Höhen positioniert und der Führer der Rebellen hat Befehl gegeben, auf jede Regierungstruppe, die gegen die Stadt vorrücken sollte, zu feuern. Die Revolutionäre haben an das peruanische Volk ein Manifest gerichtet, in dem es heißt, die gegenwärtige Bewegung suche den Wünschen der Nation gerecht zu werden. Die Aufständischen hätten kein anderes Ziel als die Wiederherstellung der Ordnung im Lande. Andererseits wird aus Neuport berichtet, daß nichtoffizielle Nachrichten zufolge der Präsident von Peru, Leguia, gestürzt worden sei und sich in die venezolanische Gesandtschaft geflüchtet habe.

Militärrevolution in Peru

Eine Stadt in den Händen der Aufständischen

Nach einer Meldung aus Lima ist in der peruanischen Provinz Arequipa eine Militärrevolution ausgebrochen. Unter Führung des Majors Sanchez Cerna nahm die Garnison den Generalkommandanten Leopoldo Arias-Diño

Kriegsschiff holt Andrees Leiche ab

Wie war die Entdeckung möglich — Ganz Schweden nimmt Anteil

Wie der „Montag“ aus Stockholm meldet, hat die schwedische Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff in die Arktis zu entsenden. Das Schiff soll der „Brattvaag“, auf der Dr. Horn die Leichen der Andree-Expedition zurückbringt, entgegenfahren. Die Leichen sollen dann auf das Kriegsschiff übernommen und nach Stockholm gebracht werden, wo ein Staatsbegräbnis stattfinden wird.

Geteilte Meinungen in Stockholm

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche des Polarforschers Andree hat in ganz Skandinavien großes Aufsehen erregt. Alle Stockholmer Zeitungen haben Extrablätter herausgegeben. Der bekannte schwedische Forscher Professor de Geer, äußerte, daß die geographischen und sonstigen Angaben durchaus glaubwürdig sind. Da der Dampfer „Brattvaag“ mit Dr. Horn an Bord frühestens am 10. September in Norwegen eintreffen kann und keine Funkanlage besitzt und da sich auch keine anderen Schiffe mit einem Funkender im Fahrwasser der „Brattvaag“ befinden, sind Einzelheiten erst in etwa drei Wochen zu erwarten.

Der bekannte norwegische Flieger Riijer Larsen, der die Verhältnisse im Polargebiet gut kennt, erklärte zu der Nachricht über die Auffindung der Leiche des Polarforschers Andree und seines Lagers, daß die „Weiße Insel“ gewöhnlich mit einer dicken Eisschicht bedeckt sei und daß in diesem Sommer eine derartige Auflauung des Eises stattgefunden habe wie noch nie. Damit sei das spätere Auffinden des Lagers zu erklären. Bei den Nachforschungen nach der verschwundenen Amundsen-Expedition im vorigen Jahre sei das norwegische Schiff „Besle Karri“ in den Gewässern um die Weiße Insel gewesen. Damals war die Insel jedoch völlig mit Eis und Schnee bedeckt.

Der norwegische Polarforscher Dr. Knut Rasmussen, der Andree sehr gut kannte, äußerte u. a.: Es sei durchaus möglich, daß die Tagebücher, die gut aufbewahrt waren, selbst nach so vielen Jahren lesbar sein könnten.

Als Andree startete, flog er in nördlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von etwa 35 Kilometer. Er hätte den Pol in etwa 24 Stunden und die Beringstraße in etwa 30 Stunden erreichen können.

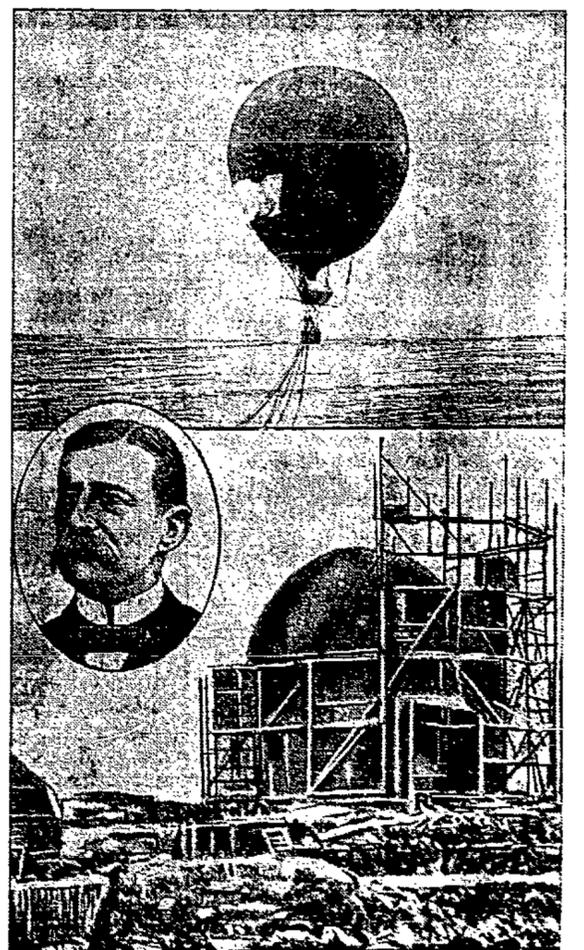
Andree habe kurz vor seinem Flug Fridtjof Nansen gefragt, was er von dem bevorstehenden Flug halte und ob er ihm einige Daten über die Windverhältnisse am Pol geben könne. Nansen habe damals dringend abgeraten, da er geglaubt habe, der Flug sei mit den technischen Mitteln der damaligen Zeit nicht ausführbar gewesen. Andree hätte sich aber bereits so festgelegt, daß er seinen Flug nicht aufgeben wollte.

Auf die Frage, ob vielleicht eine Verwechslung zwischen Andree und Robiles Leuten vorliegen könnte, erklärte Rasmussen, daß er daran nicht glaube, da die Tagebücher nach den vorliegenden Nachrichten wohl erhalten aufgefunden seien.

Eine abweichende Meinung nimmt der Polarforscher Sverdrup ein, der es bezweifelt, daß die Leichen von den Raubtieren der Eiswüste solange verschont bleiben könnten.

Die gefundene Ausrüstung

Es wird angenommen, daß die Leichen der Andree-Expedition gefunden werden konnten, weil infolge des in diesem Sommer milden Wetters das sie bedeckende Eis besonders stark weggeschmolzen ist. Die Leichen und die Ausrüstung wurden an Bord des Segler „Brattvaag“ genommen, letztere besteht aus zwei Schlitten, einem Boot, einer Harpune, einem Kochapparat und zwei Kisten mit Instrumenten, einem Tagebuch und einem Logbuch. Beide Bücher waren so



Oben: Der Ballon „Dernen“ im Augenblick des Aufstieges zur Nordpolfahrt. — Unten: Die Ballonhalle der Andree-Expedition auf Spitzbergen. — Im Querschnitt: Andree selbst.



Pilsudski Slawek

Der Rücktritt der Regierung Slawek ist mit ungewöhnlich scharfen Angriffen der Regierungspresse gegen das Parlament verbunden. Das ist ein Zeichen dafür, daß mit der Rückkehr Pilsudskis an die Spitze der neuen Regierung ein neuer Kampf gegen den Sejm beginnen wird, und schwere innerpolitische Konflikte im Bereich der Möglichkeit liegen. In unterrichteten Kreisen ist man sogar der Auffassung, daß das neue Kabinett den Sejm sofort auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben wird. Vorher beabsichtigte man jedoch, dem Lande eine neue Wahlordnung aufzuzwingen, um dadurch die Wahlchancen der Regierung zu erhöhen.

Slawek hat als Grund seines Rücktritts Ueberarbeitung angegeben sowie die Unmöglichkeit, gleichzeitig die Funktionen des Regierungschefs und des Vorsitzenden des Regierungsrats auszuüben.

Die Ereignisse am Sonnabend wurden durch eine gemeinsame Konferenz des Staatspräsidenten mit Marschall Pilsudski und Oberst Slawek, die um 12.30 mittags im Schloß stattfand und längere Zeit dauerte, eingeleitet. Sofort nach der Rückkehr berief Slawek für 5.30 Uhr nachmittags eine Kabinettsratssitzung ein. Bald darauf wurde der Rücktritt bekannt.

In der offiziellen Mitteilung der Zivilkassette des Staatspräsidenten heißt es:

„Der Staatspräsident hatte angesichts der Absicht Oberst Slaweks, seine Demission einzureichen, um 1 Uhr nachmittags Marschall Pilsudski eingeladen, und ihm, wie er das gewöhnlich in solchen Situationen machte, die Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft vorgeschlagen. Marschall Pilsudski hat geantwortet: „Ich verstehe vollkommen die Motive des Obersten Slawek. Am meisten gefällt mir, daß er nicht „Mädchen für alle“ (diese Worte sagte Pilsudski deutsch) sein will. Ich selbst kann auch nicht ein solches „Mädchen für alle“ sein und deshalb werde ich eine Zusammenarbeit anstreben sowohl mit den Herren Ministerkollegen, die ich nicht wechseln will, wie auch insbesondere mit dem Finanzminister, um auf diese Weise mir die Arbeit als Kabinettschef zu erleichtern. Ich werde das noch später mit dem Herrn Staatspräsidenten besprechen.“

Wenn auch in der polnischen Presse seit längerer Zeit verlautete, daß Oberst Slawek im Herbst d. J. zurücktreten und einem neuen „Winterkabinett“ Platz machen werde,

so kam doch der plötzliche Rücktritt des Kabinetts für die politischen Kreise Marschalls vollkommen überraschend,

um so mehr als gleichzeitig die Ankündigung der Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft durch Marschall Pilsudski erschien. Pilsudski hat bekanntlich die Führung der polnischen Regierung das letzte Mal im Juni 1928 niedergelegt und sich dabei durch seine wütenden Ausfälle gegen das Parlament jeden Weg einer Zusammenarbeit mit dem Sejm von vornherein versperrt. Die gegenwärtige neuerliche Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft durch Pilsudski ist also offensichtlich eine neue Kampfanlage an die Parlamentsopposition und gleichzeitig ein Versuch durch tabuläre Mittel dem in der letzten Zeit augenscheinlich aus den Fugen gehenden Regierungslager neuen inneren Zusammenhang zu verleißen. Zu dieser Entscheidung mag wohl auch die gesteigerte Oppo-

Wie „Zeppelin“ zweimal über Danzig kreuzte

Unerwarteter Besuch am Sonntag morgen — Schwere Sturmfahrt über Ostpreußen — Die verspätete Rückkehr

Ueberraschender Zeppelin-Besuch am frühen Morgen

In den Frühstunden des Sonntags erschien, allen Danzigern unerwartet, der auf einer Ostpreußenfahrt befindliche Zeppelin über unserer Stadt. Gegen 5.30 Uhr erklang schweres Motorengeräusch an das Ohr der am Sonntag meist etwas länger Schlafenden, und wenn es nicht ganz fremd war, der sprang aus Fenster und sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Aus dem Morgennebel tauchte aus Süd-Ost langsam das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf. Ueber dem Hohen Tor zog zum Bahnhof hin der graue, gewaltige Vogel, ruhig und bei geringer Höhe in seinen Einzelheiten gut erkennbar. Ueber der Allee beschrieb er einen Bogen, wendete nach Osten und nahm über die Danziger Werft hinweg geraden Kurs auf Marienburg. Gegen 5 1/2 Uhr stand der Zeppelin schon über Knetpab. Die im Hafen liegenden Schiffe begrüßten das Luftschiff mit Sirenen-geheul. In dem Dunst des Frühhmorgens war der Zeppelin bald in der Ferne verschwunden. Die Fahrt ging genau nach Osten. Etwa 1/2 Stunde lang konnte der große Riesenvogel beobachtet werden.

Sonnabend 6 Uhr in Friedrichshafen gestartet

Das Luftschiff war Sonnabend abend punkt 6 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner Ostpreußenfahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 14 Passagiere. Zunächst wurde Berlin angefliegen, wo ein Passagierwechsel vorgesehen war. Kurz vor 11 Uhr erreichte „Graf Zeppelin“ Berlin, etwa eine Stunde früher, als vorgesehen war. Bei stark bedecktem Himmel zeichneten sich die Umrisse des Luftschiffes, das mehrere Schleifen über der Innenstadt fuhr, nur schwach ab. „Graf Zeppelin“ entschwand dann in nordwestlicher Richtung und hielt Kurs auf Staaken.

Nächtliche Landung in Staaken

Auf dem Berliner Flughafen in Staaken hatten sich trotz der späten Stunde und trotz des schlechten Wetters zahlreiche Schaulustige eingefunden. Die Wartenden wurden auch auf keine allzu harte Geduldprobe gestellt. Starke Motorengeräusch, das immer dröhnender wurde, kündigte den kommenden Zutrieben an. 23.25 Uhr erschien das Luftschiff über dem Flugplatz, langsam neigte sich die Spitze des Schiffes, die Haltetäue fielen, von Hunderten von Händen ergriffen. Die Landung war glatt vonstatten gegangen. Die Falltreppe fiel und die Passagiere verließen das Luftschiff.

Da der Aufenthalt so kurz wie möglich gehalten werden sollte, wurde sofort mit der Vertriebs- und Gasübernahme begonnen. Nach kurzem Verweilen fekte das Luftschiff dann um 12.30 Uhr die Reise nach Königsberg fort.

Nicht über den Korridor

Da der Korridor nicht überflogen werden sollte — mit der polnischen Regierung ist wegen Ueberfliegens des Korridors anscheinend vergeblich verhandelt worden — wählte man den Weg über die See. Militärische Gründe mögen Polen veranlaßt haben, das Ueberfliegen des Korridors nicht zu gestatten. Ueber der Ostsee machte das Luftschiff schnelle Fahrt und tauchte so überraschend am Sonntagmorgen über Danzig auf, während vorgesehen war, nach dem Ueberfliegen des Korridors Marienwerder anzulandern.

Bis nach Syd und Sydjuhnen

Trotz dieser Aenderung der vorgesehenen Route hat „Graf Zeppelin“ über Ostpreußen den Weg genommen, der festgelegt war — einige Abweichungen wurden durch das Wetter bedingt. Im großen und ganzen wurde jedoch die Route eingehalten, die die „Volksstimme“ am Sonnabend auf einer Karte zeigte. Der Weg führte den Zeppelin bis nach Syd und dem äußersten Osten, bis Sydjuhnen. Von dort ging es nach Tilsit und Königsberg, wo infolge eines starken Regenschauers und Gewitterhubs erst nach einer längeren Rundfahrt nach 6 Uhr nachmittags gelandet werden konnte.

Sturmfahrt über Königsberg

4.30 Uhr sollte die Landung programmäßig erfolgen

Gegen 4 Uhr nachmittags tauchte das Riesenschiff über dem Königsberger Flughafen Devau auf, teilte jedoch durch Radio mit, daß wegen des schlechten Wetters an eine Landung vorläufig nicht zu denken sei. Ein starkes Gewitter ging nieder, Petrus war dem Unternehmen anscheinend wenig geneigt. Das Luftschiff verschwand deshalb wieder vom Flughafen und machte eine etwa stündige Kreuzfahrt bis nach Pillau. Die Geduld der Königsberger, die sich im Flughafen versammelt hatten, wurde auf eine harte Probe gestellt. Der Regen goß in Strömen. Hinzu kam ein orkanartiger Sturm, der sprunghaft einsetzte. In Südwest zeigte sich weitere Gewitterhöhen, und nach den Meldungen der Königsberger Wetterwarte war ein Bodenvind von 14—15 Sekundenmeter zu erwarten. Unter diesen Umständen war an eine Landung nicht zu denken, zumal auch elektrische Entladungen den Verkehr mit dem Luftschiff erschwerten. Das Luftschiff kreuzte anscheinend über der See, denn es gab keinerlei Standortmeldungen ab.

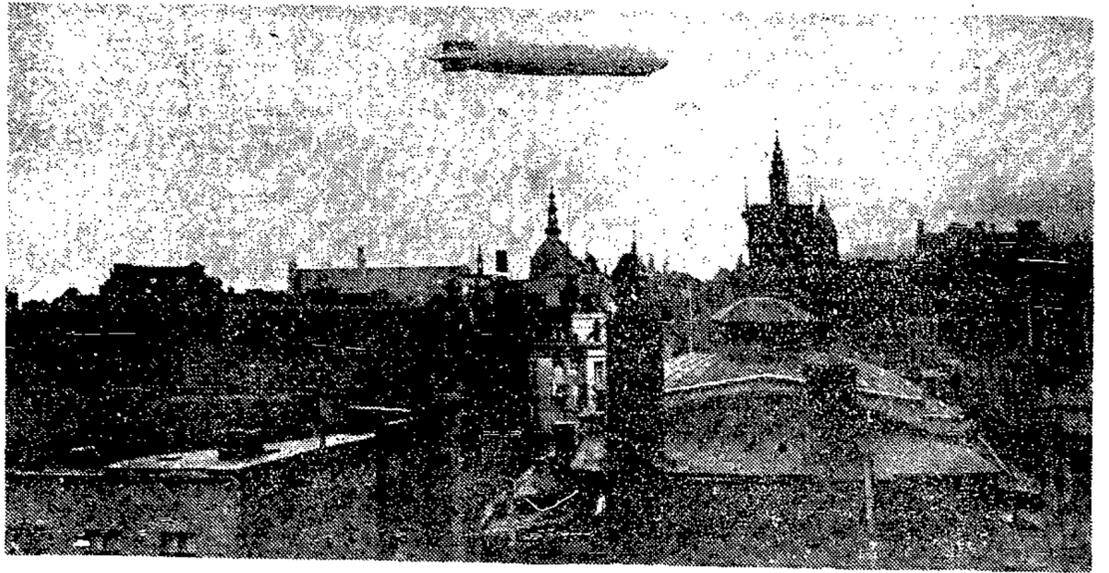
Inzwischen hatte sich

das Wetter wieder gebessert.

Die Gewitter waren abgezogen, der Sturm hatte sich gelegt. Die Sonne hatte sogar die Wolken durchbrochen. Gegen 4 1/2 Uhr tauchte „Graf Zeppelin“ plötzlich im Südwesten auf und eilte in schneller Fahrt dem Flughafen zu. Eine Flaggel des „Zeppelin“ zeigte, daß er klar zum Landen wäre. Aber noch einmal erhob sich das Luftschiff und machte eine weitere Runde über Königsberg, um dann erneut den Flugplatz aufzusuchen. Diesmal senkte sich das Luftschiff und ließ die Haltetäue fallen, worauf die bereitstehenden Mannschaften die Haltetäue ergriffen und herabzogen. Um 6.10 Uhr landete das Luftschiff. Ueber der gewaltigen Zuschauermenge — es mögen etwa 20.000 Personen gewesen sein — lag eine gespannte Stille. Die unübersehbare Menschenmauer stand regungslos.

Begeisterter Empfang

Nach der Landung des Luftschiffes machte sich die Begeisterung der gewaltigen Zuschauermenge Luft. Immer wieder ertönten Hochrufe. Langsam wurde dann das Riesenschiff an den Zuschauern vorbeigeführt, damit es aus nächster Nähe beobachtet werden konnte. Nach einer kurzen eindrucksvollen Begrüßung der Luftfahrer überreichte man der Befahrung ein kleines Schweinchen, das die Weiterfahrt mitmachte.



schiff an den Zuschauern vorbeigeführt, damit es aus nächster Nähe beobachtet werden konnte. Nach einer kurzen eindrucksvollen Begrüßung der Luftfahrer überreichte man der Befahrung ein kleines Schweinchen, das die Weiterfahrt mitmachte.

Gegen 7 1/2 Uhr erhob sich „Graf Zeppelin“ zur Heimfahrt, nachdem der Königsberger Bürgermeister Dr. Lohmeyer und Landesrat Gebauer, der die Landungsmanöver vorbereitet hatte, an Bord gegangen waren. Sie fuhren mit dem Luftschiff nach Berlin.

Neuer Sturm bricht an

Von Königsberg sollte die Fahrt nach Crana und Rossitten gehen und Bartenstein und Heilsberg berührt werden. Doch die Königsberger Wetterwarte riet der Luftschiffleitung wegen des schlechten Wetters, von Königsberg über See direkt nach Danzig zu fliegen.

Um 7.40 Uhr stand „Graf Zeppelin“ über Pillau. Ueber eine Stunde hörte man nichts mehr von ihm. Erob Sturm und Regen hoffte man in Danzig, das Riesenschiff noch einmal zu sehen. Man erwartete von dem Anblick des Zeppelin am nächtlichen Himmel ein besonders phantastisches Bild. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. 8.40 Uhr kam die Meldung, daß das Luftschiff über der Danziger Bucht sich befindet und Kurs auf Danzig habe.

Einige Minuten nach 9 Uhr tauchte „Graf Zeppelin“, von Gela kommend, bei Zoppot auf, machte eine Schleife über der Stadt und fuhr weiter in Richtung Neufahrwasser. Ueber Danzig machte Luftschiff abermals eine Schleife und

bot dabei einen Anblick, den niemand so leicht vergessen wird. Es war ein phantastisch schönes Bild. Nur schwach hob sich der Rumpf des Schiffes gegen die Regenvolken ab, aber die hellerleuchteten Kabinen und die Motorengondeln, die blitzartig aufleuchteten, gestalteten, der Bahn des Schiffes zu folgen. Noch bevor man den Luftriesen sehen konnte, kündete das brausende Lied der gewaltigen Motoren sein Kommen an. In Richtung Dirschau nahm der Besuch Danzigs dann die Weiterfahrt.

Wieder in Berlin

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien, von Osten kommend, heute um 5.45 Uhr über Berlin und flog in Richtung Staaken weiter. Um 6.51 Uhr ist es in Staaken glatt gelandet und wurde am Unterarm festgemacht. Da das Luftschiff noch Wasserstoffgas aufnehme wird, um für seinen Weiterflug gerüstet zu sein, bleibt es einige Stunden im Hafen.

„Graf Zeppelin“ zur Heimfahrt gestartet

„Graf Zeppelin“ flog um 7.55 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann in Staaken zu seinem Heimflug nach Friedrichshafen auf. Unter den 12 Passagieren befinden sich der Landeshauptmann von Königsberg und der Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Lohmeyer, sowie Professor Overling vom Reichsverkehrsministerium, die alle drei schon den Flug von Königsberg nach Berlin mitgemacht haben. Nach einer Schleifenfahrt um den Platz passierte das Luftschiff Berlin, war um 8.15 Uhr über dem Zeitungsquartier und verschwand dann in südlicher Richtung.

Im Flugzeug dem „Zeppelin“ entgegen

Von unserem H. T.-Sonderberichterstatter

Also sprach zu mir der Chefkollege: „Fahre morgen abend dem Zeppelin entgegen, das Flugzeug ist bestellt“. Ich sollte noch eine Aufnahme zu machen versuchen, so von oben nach unten hin, damit die verehrten Leser auch sehen, wie das Luftschiff von oben aussieht. Das also war der Stand meiner Zeppelin-Ostlandreise am Sonnabendmittag.

Gestern morgen, ich lag noch im Bett und quälte mich im Traum damit ab, an den Tragflächen vorbei den Zeppelin auf die Platte zu bekommen, als ein gewaltiges Brummen mich an das Fenster stürzen ließ. Der

Zeppelin war da.

Das war Pech; denn ich sollte ihn doch zuerst sehen und den Lesern dann Nachricht geben. Auch die Gewitterwolken hoben meine Laune um nichts, so daß ich am Nachmittag mit recht gemühten Gefühlen zum Flugplatz stiebele.

Auf dem Flugplatz war alles in gespannter Erwartung. Erst waren wir 10 Mann, dann 50 und zuletzt einige Hundert. Alle wollten den Zeppelin sehen. Nichts rückte und rührte sich, auch dann nicht, als ein Regenschauer nach dem andern über dem Platz jagte. Doch der Zeppelin ließ lange auf sich warten. Um 4.30 Uhr war die Landung in Königsberg vorgelesen; um 6 Uhr trieb er sich noch über dem Samland herum. Schließlich lief die Meldung ein, daß er sich zur Landung bequemt habe, dann war er schon wieder aufgestiegen und hatte Richtung auf Danzig genommen. Das war um 7 1/2 Uhr.

Inzwischen stand unser Doppeldecker, mit dem wir dem Zeppelin entgegenfahren wollten, einmal draußen und dann, wenn es regnete, wieder in der Halle. Um 7 Uhr ging das große Kästelraten los:

Fliegen wir nicht.

Bei Nacht zu starten, war uns von der Luftpolizei des schlechten Wetters wegen verboten worden. Also wurde der Funken herangezogen, der uns, nachdem der Rundfunk die Standortmeldungen nicht mehr durchgab, sagen sollte, wo der Zeppelin denn eigentlich sei. Da kam man aber schon an. Der Funken wukte selbst nichts; es war fast unmöglich mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten. Einmal machen die elektrischen Entladungen in der Luft die Verständigung schwer und dann funkten Stolz und Stettin dazwischen, so daß nur die Anfragen des Zeppelins, wie das Wetter in Danzig sei, beantwortet werden konnte.

Na, das Wetter war auch hier nicht allzu rosig. Ringsherum Gewitterwolken. Dazu wurde es überraschend schnell dunkel, so daß wir bereits den Flug aufgeben wollten. Dann taucht um 8 1/2 Uhr die Nachricht auf, daß der Zeppelin in der Nähe von Danzig sei. Wir also los. Sturmhauben und ritt ins Flugzeug. Vorn leuchtete der Pilot May hinein, hinten ich und ein Mechaniker. An photographische Aufnahmen war nicht mehr zu denken, dazu war es zu dunkel. Nur das Fernglas steckte ich noch schnell zu mir, um man ja den Zeppelin rechtzeitig zu entdecken. Und dann ging es mit viel Humpeln in der Dunkelheit über den Platz. Unsere Notbeleuchtung, die Positionslampen, und das Hecklicht hoben sich

wirkungslos vom Nachthimmel ab.

Wir waren noch nicht recht oben, als der Westwind uns bereits zu ärgern begann. Eine scharfe Böe, die wie jetzt von hinten bekamen, drückte uns herunter, so daß wir einen ganz netten Luftsprung machten, d. h. wir verloren den Sitz unter uns und wurden erst von dem Zeitgeist, den wir wohlweislich vorher umgeschwankt hatten, wieder auf unseren Boden zurückgezogen. Das konnte ja gut werden. Unser Pilot beilegte sich darum, bald hoch zu kommen. Das ging schon besser. Ehe wir uns recht versehen, waren wir 200, 300, 400 Meter hoch. Da wars ruhiger. Ueber 500 Meter war es noch besser, so daß wir uns getrauen konnten, die Haltetäue loszulassen und nach dem Zeppelin auszuweichen. Immerhin waren wir ja zu diesem Zweck aufgestiegen. Vom Zeppelin war aber weit und breit nichts zu sehen. Dafür boten Langsuhre und die Stadt einen wunderbaren Anblick. Wie eine riesige Leuchtreflexe lag das Säuermeer unter uns. Obwohl wir doch ziemlich hoch waren, war der Strand, der Hofm, Neufahrwasser, die Allee, der Bahnhof, Ohra und Zoppot gut zu sehen. Unendlich weit reichte der Blick. Prachtvoll die See, die leuchtend befäht mit unzähligen Lichtern zu uns heraufschimmerte. Ein Lichtmeer die „Atlantik“, die vor Zoppot vor Anker lag.

So sehr wir auch anschauten, vom Zeppelin war aber immer noch nichts zu sehen. Endlich am Horizont, in Richtung Schienenhorst, ein weißer Streifen. Allgemeines „Dort ist er.“ Wir drauflos, hin nach Schienenhorst. Es war aber nur die Dampfjähre, die uns mit ihrem oten und grünen Positionslampen einen Streich gespielt hatte. Also zurück. Nochmals einen Bogen über Ohra, über Danzig nach Heubude hin. Vielleicht kam der Zeppelin

aus einer anderen Richtung.

Inzwischen hatte sich eine riesige schwarze Wolkenwand von Brentau her zu uns herübergeschoben. Was blieb uns übrig? Wir mußten ausrücken. Erst am der Wolke entlang, dann vor der Wolke her. Zuletzt blieb uns aber doch nichts anderes übrig als die Wolke zu durchstoßen. Denn zum Flugplatz mußten wir, da konnte kommen, was da wollte, zumal es nicht ausgeschlossen gewesen wäre, daß auch der Zeppelin plötzlich aus der Wolke herausgeschossen käme.

Dann wäre guter Rat teuer gewesen. Na, wir waren auch so richtig in den Dreck hineingekommen. Eine Böe jagte die andere. Ganz dicht wurde es, als es unter 200 Meter herunterging. Zu sehen war nicht mehr viel, da uns das Wasser nur so ins Gesicht klatschte. Also los zum Flugplatz und landen. Das war nicht so einfach. Mehr als einmal hatten wir auf 50 und mehr Meter hinunter, wurden aber

immer wieder vom Piloten hochgeriffen,

bis das rote Licht des Flugplatzes als rettender Hafen auftauchte. Die Scheinwerfer hatten Mühe, das Dunkel zu durchdringen, aber glücklicherweise kamen wir noch herunter, humpelnd über den Platz und waren froh, daß wir noch heiß aus unserem Doppeldecker hinausklettern konnten. Vom „Zeppelin“ haben wir nichts gesehen. Wie sich herausstellte, trieb er sich zu der Zeit, als wir oben waren, noch in Pillau herum.

Sie gingen ihm voraus

Der Polartod ist grausam

Expeditionen, die Andrées Schicksal teilten — Tote im ewigen Eis

Die Auffindung der Leichen Andrées und seines Gefährten ist eins der phantastischsten Vorkommnisse in der an abenteuerlichen Schicksalen wahrhaftig nicht armen Geschichte der Polarforschung. Dreißig Jahre später hebt sich der Vorhang noch einmal über dem letzten Akt eines Unternehmens, das mühsam seinen Helden schon fast vergessen war! Das ewige Eis gibt nur selten seine Opfer wieder heraus.

Eine der unglücklichsten Unternehmungen der Polarforschung war die „Jeannette“-Expedition des Amerikaners de Long. Die „Jeannette“ war von Gordon Bennett, dem Besitzer des „New York Herald“ im Juli 1879 mit dem Auftrage ausgesandt worden, Nordenskiöld zu suchen, der seine große Fahrt durch die Nordostpassage angetreten hatte und seit längerer Zeit verschollen war. De Long fuhr mit seinem Schiff durch die Beringstraße ins nördliche Eismeer, und seitdem hörte man nichts mehr von ihm. Mehrere Rettungs-Expeditionen brachten Gewißheit. Erst im Herbst 1881 stellte sich heraus, daß die „Jeannette“ untergegangen sei. Nach einem Marsch über das Eis war die Besatzung mit drei Booten in See gegangen, um die Mündung des Lenaflusses in Sibirien zu erreichen. Die Besatzung des einen Bootes war von Tungusen aufgenommen worden, die anderen

dem Hunger und den Strapazen erliegen.

Im Lena-Delta wurde dann de Long mit seinem Begleiter tot aufgefunden.

Im Jahre 1884 machten dann drei grönländische Walfischfänger im Juliannaab-Fjord einen merkwürdigen Fund: einen Strumpf und andere Kleidungsstücke von Leuten der „Jeannette“; diese Gegenstände hatte die Meeresströmung aus der Richtung der neusibirischen Inseln über den Nordpol nach der Ostküste Grönlands getrieben. Dieser Fund gab Fridtjof Nansen den Plan seiner großen Polarfahrt ein. Der Polartod ist grausam. Er spielt mit den Menschen oft Monate, oft Jahre; solange sind manchmal die Schiffsbrüchigen zwischen Eis und Felsen umhergeirrt, im erbarmungslosen Kampf mit Kälte und Hunger.

Die furchtbarste Katastrophe der Polarforschung ist die Expedition des Engländer's Franklin gewesen, der 1845 mit dem „Terror“ und „Erebus“ auf die Suche nach der Nordwestlichen Durchfahrt ging und mit seinen 138 Gefährten elend umkam. Ein Teil der in der Eiswüste umherirrenden Unglücklichen soll noch im Jahre 1864 gelebt haben. Ueber 40 Expeditionen suchten die ganze Nordküste von Amerika, die Insel- und Seewelt des hohen Nordens ab, die besten Polarforscher, die es damals gab, setzten ihr Leben ein, namhafte Summen wurden gestiftet und hohe Belohnungen ausgesetzt. Aber ein Schiff nach dem anderen kehrte heim, ohne die erhoffte Gewißheit gebracht zu haben. Fünf Jahre nach der Ausreise der beiden Schiffe kam

die erste Kunde,

daß Franklin mit seinen Leuten irgendwo im Norden überwintert haben müsse. Weitere Jahre später wurde bekannt, daß Eskimos 30 Leichen gefunden hatten.

Neun Jahre nach der Ausfahrt rüstete Franklins Gattin eine neue Expedition aus, um die von der englischen Regierung bereits aufgegebenen Suche fortzusetzen. Diese Expedition traf Eskimos, welche die weißen Männer gesehen und später ihre Leichen gefunden hatten; der Führer der Expedition, Mac Clintock, fiel auf ein Skelett, an dem nur noch einige Reste von Kleidern hingen. Der Tote schien gerade aufs Gesicht gefallen zu sein — er war,

wie so mancher seiner Gefährten, im Gehen gestorben.

Dann fand man einen Merksstein, und in diesem eine Blechbüchse mit einem Bericht, aus dem hervorging, daß Franklin bereits im Jahre 1847 gestorben war und mit ihm noch neun Offiziere und 15 Mann.

Im Laufe der folgenden Jahre wurden noch weitere Funde gemacht, Leichen und Ausrüstungsgegenstände, aber man suchte immer weiter, weil man hoffte, noch das Logbuch aufzufinden. Vor nunmehr fünfzig Jahren machte sich der Amerikaner

Das Grab am Pol



Der Start erfolgte auf der Däneminsk, die Landung auf der Weissen Insel.

Schwatta auf den Weg nach King Williamsland. Noch damals sprachen die Eskimos von den verhungerten weißen Männern, die nach Süden gewandert waren. An einer Stelle auf King Williamsland fand der Amerikaner in einem offenen Grab ein Skelett, um dessen Halswirbel eine silberne Medaille hing. Es war ein Leutnant von der Franklin-Expedition. Die Eskimos erzählten ihm, daß sie eine ganze Anzahl geschriebener Bücher gefunden und sie ihren Kindern zum Spielen gegeben hätten — das waren die Aufzeichnungen und Logbücher — und daß

einige von den weißen Männern, wahrscheinlich vor Hunger und Entbehrung, ihre Kameraden getötet und gegessen hätten. Das war das Letzte, was man von „Erebus“ und „Terror“ erfuhr.

Andrées Testament:

Er ahnte seinen Tod . . .

Im Jahre 1895 legte Andrée der schwedischen Akademie sein Projekt vor, den Nordpol mittels Ballon zu erforschen. Dieses Projekt erweckte solches Interesse, daß die nunmehr von nationalen Kreisen veranstaltete Subskription in wenigen Tagen den Betrag von ungefähr 160.000 Mark ergab, den der Forscher für die Ausrüstung seiner Expedition verwendete. Der Start erfolgte am 11. Juli 1897 von Danes Island auf Spitzbergen. Kurz vor dem Start übergab Andrée seinem Bruder sein Testament mit der Bestimmung, daß es nicht früher als Ende 1900 eröffnet werden dürfe. An einem der letzten Dezembertage dieses Jahres wurde nun gegen den Willen des Bruders, der noch immer an die Rückkehr des Forschers glaubte, auf hartes Betreiben der Schwester das Testament des Verschollenen vor dem Notar Hartius in Stockholm eröffnet. Es enthielt außer den Verfügungen über sein Vermögen, das aus einigen tausend Kronen Bargeld und einer hervorragenden, wissenschaftlichen Bibliothek bestand, eine Einleitung, die des Interesses der Nachwelt wert ist. Sie lautet: „Das Testament, das ich heute schreibe, ist wahrscheinlich das letzte Schriftstück, das ich verfaße, daher rechtsgültig. Ich schreibe am Abend, bevor ich eine Reise anrete, die Gefahren bringen wird, wie sie die Geschichte bis jetzt nicht aufzuweisen in der Lage ist. Meine Ahnung flüstert mir zu, daß diese schreckliche Reise für mich den Tod bedeutet . . .“

Unter Aristokraten

Der frühere Major von Wiebahn, ein ehemaliges Mitglied der Hofgesellschaft, wird beschuldigt, eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Die Anzeige stammt von Herrn von Bonim, einem anderen Potsdamer Aristokraten, dem das Haus gehört, das der Beschuldigte bewohnt. Im Verlauf eines Rechtsprozesses soll jene falsche eidesstattliche Erklärung abgegeben worden sein, mit der sich nunmehr die Staatsanwaltschaft beschäftigt.

Ein Schuß in der Nacht

Amor schießt scharf

Ein Abgott der Frauen liegt am Boden — Die schöne Tänzerin

Amor? Es gibt noch Leute, die wissen, wie der Gott der Liebe seine süßen Pfeile in die Herzen der Sterblichen heimtücklich abschießt. Manchmal geschieht das „auf den ersten Blick“, oft brauchen auch erst wiederholte Attaden den Widerstandigen zur Strecke. So war das früher einmal, heute greift Amor zum Browning, wenigstens in Paris. Und statt der angenehmen vergifteten Geschosse schießen sich hier die Verliebten Revolverkugeln in das Herz.

Wird aus Liebe . . . hier ist es an der Tagesordnung, und jeder Zeitgenosse, der etwas auf sich hält, trägt den Freispruch wegen eines Liebesmordes hübsch parat zum Vorzeigen in der Briefstube. Wollen Sie einmal richtige Mörder sehen, wollen Sie mit ihnen sprechen, dann zeigen Sie in den nächsten Express, fahren Sie in die „Stadt der Liebe“ und besuchen sie am selben Abend noch das Kaffeehaus „La Coupole“ am Boulevard Montparnasse im Süden der Stadt. Da sehen Sie Mörder, wie Sie sie haben wollen:

Liberius Friedmann, den „Puderrosenkönig“

der seine Frau erschoss und freigesprochen wurde, ein bleicher, junger Herr, der mit den Damen von Montparnasse seit trinkt und jenseit, der es hören will oder auch nicht hören will, von seinem „Martrium“ erzählt. Ein paar Tische weiter nicht gerade ein Mörder aus Liebe, aber doch ein Mörder: Fürst Jussupow, der den Wundermönch Rasputin erschoss. Eine elegante junge Dame in einer Ecke, immer allein: eine polnische Aristokratin, die zum Browning griff, als ihr Freund nicht wollte, was sie wünschte. Die Dame wird von der Männerwelt gemieden, weil sie keinen Spaß versteht. Andererseits stellt man fest: die freigesprochenen Helden aus sensationellen Nordprozessen sind stets von einem eleganten Damenstolz umgeben. Vielleicht ist das künftige Opfer schon darunter.

Paris ist eine Stadt, in der der Liebende nicht weiß, ob er den kommenden Morgen noch am Leben ist. Amor schießt schnell und mit tödlicher Sicherheit. Der neueste Fall auf diesem Gebiete ist die Affäre der Tänzerin Yvonne Moutard.

Sie war keine große Künstlerin, gewiß nicht; aber Temperament wird man ihr nicht bestreiten.

Sie trat in einem kleinen Tanzlokal am Montmartre auf, Abend für Abend, und immer wartete ihr Freund, ein Argentinier, am Schluß der Vorstellung auf sie. Die beiden liebten sich — das steht fest — sie liebten sich mit einer Leidenschaft, die keine Grenzen kannte. Was — in Paris wenigstens — nicht ausschließt, daß man gelegentlich auch andere Frauen schön findet. Der Argentinier machte von diesem „Recht“ allzu häufig Gebrauch. Yvonne war eifersüchtig, ganz schrecklich; es gab oft stundenlange Szenen, die jedesmal einen peinlichen Ausgang nahmen.

Seit einiger Zeit war die Leidenschaft des Argentiniers im Erkalten. Er hatte eine andere Frau kennengelernt — auch sie war hübsch. Er widmete ihr seine freien Abende; er kam auch am Tage oft im Bois de Boulogne, dem Tiergarten von Paris, an den Treffpunkten der Lebewelt, mit ihr zusammen. Yvonne war nicht blind.

Eines Tages überrückte sie die beiden auf einem Spaziergange.

Yvonne lief davon, in die nächste Waffenhandlung, und kaufte einen Revolver und sechs Patronen, von denen eine für ihn, die zweite für die Rivalin und die dritte für sie selbst bestimmt sein sollte. Zum Glück kam es anders: nicht drei Menschenleben, nur eines wurde auf dem Altar der höfischen gewordenen Liebe geopfert. Am Abend ließ sich die Tänzerin,

Vorstoß in die Unendlichkeit

In einer Aluminiumkugel bis auf 17 000 Meter Höhe Der heilige Professor Picard, der in den nächsten Wochen mit einem nach seinen Entwürfen in Deutschland hergestellten Freiballon einen Höhenflug bis 17 000 Meter über dem



Meeresspiegel ausführen will, hat seine Vorarbeiten beendet. Bekanntlich benutzt Professor Picard als Gondel für seinen Höhenflug eine vollkommen luftdicht abgeschlossene Aluminiumkugel von zwei Meter Durchmesser, die mit den erforderlichen Ventilen, Ausichtsöffnungen nach allen Seiten und einer kompletten Ausrüstung für Höhenflüge versehen ist. Wir zeigen im Bilde Professor Picard (+) bei der Arbeit an einem Ventil der großen Aluminiumkugel.

wie immer, von ihrem treulosen Freund abholten. Eigentlich wollte sie mit der Tat bis zum anderen Tage warten, wenn die beiden wieder, wie sie es immer hielten, im Bois de Boulogne spazieren gingen. Aber so sind die Frauen:

Yvonne konnte ihr Geheimnis nicht für sich behalten.

Es kam auf offener Straße zu einer Auseinandersetzung. Auf dem Boulevard des Batignolles frachte plötzlich mitten in der Nacht ein Schuß. Die wenigen Passanten hoben sofort erschreckt davon. Die Schulkente, die auf Fahrrädern die Straße machten, eilten herbei. Man fand einen jungen Herrn am Boden: tot, mitten durch das Herz geschossen, vor. Amor trifft gut . . .

Von Yvonne keine Spur. Man fand sie erst am Morgen, als sie durch die Straßen irrte und nicht den Mut fand, den beabsichtigten Selbstmord auszuführen. Yvonne Moutard wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Sie gab ihre Tat zu, entschuldigte sie mit ihrem temperamentvollen Gemüt. Dann sank sie weinend an der Bahre des Erschossenen nieder und erklärte unter Tränen, daß sie ihn „ewig“ lieben würde.

Der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt und die Polizeibeamten waren zu Tränen gerührt.

Die Geschworenen, vor denen sich die Tänzerin demnächst zu verantworten hat, werden es auch sein. Sie sind auch Menschen; sie wissen, was sich für einen Pariser Geschworenen in einem Liebesdrama gebührt . . . Yvonne wird freigesprochen. Und wenn Sie nächstes Jahr nach Paris kommen und das Kaffeehaus „La Coupole“ am Boulevard Montparnasse besuchen, wird auch die schöne Mörderin unter den Gästen sein . . . Verlassen Sie sich darauf! B. M. W.

„Hier sehen Sie einen Bezweifelten“

Selbstmord im Löwentafel

In Madrid hat ein Mann auf eigenartige Weise Selbstmord begangen. Während einer Zirkusvorstellung ging er in einen Löwentafel und verjagte durch Stoßschläge die Tiere zu reizen. Die Tiere knurrten, reagierten aber sonst nicht weiter. Schließlich wandte sich der Mann mit folgender Ansprache an das Publikum, dem die Situation schon ziemlich unheimlich war: „Meine Damen und Herren! Hier sehen Sie einen vollkommen verzweifelten Menschen, der sich mit Hilfe wilder Tiere ums Leben bringen wollte. Leider haben sie keine Lust, mir zu helfen — das Unglück verfolgt mich eben auch hier. Darum bleibt mir nichts anderes übrig, als mir selbst zu helfen!“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als sich der heroische Selbstmordkandidat eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Knall erst reizte die Löwen, sie stürzten sich auf den Schwerverletzten und zerstückten ihn in wenigen Sekunden.

Die Angst vor der Feuerwehr

Ein aussehenderer Vorfall ereignete sich in dem Kölner Vorort Kalk, wo ein nervenkranker Arbeiter seine Familienangehörigen mit einem Beil und einem Messer bedrohte. Als Polizei herbeigerufen wurden war, flüchtete der Mann auf das Dach des Hauses und drohte jeden zu erschlagen, der sich ihm näherte. Jetzt alarmierte die Polizei die Feuerwehr. Als sie erschien, ergab sich der Tobstüchtige, in dem er erklärte, daß er zwar mit der Polizei, aber keinesfalls mit der Feuerwehr in Konflikt geraten wollte.

Sport-Turnen-Spiel

Danziger Schwimmerfolge in Elbing

Fest der Arbeit

Gestern feierten die Elbinger sozialistischen Vereine und Gewerkschaften ein „Fest der Arbeit“. Um 2 Uhr fand ein Umzug statt, wobei die einzelnen Gewerkschaften in ihrer Fest-Verkleidung erschienen. Das Ziel des Festzuges war der Johnpark, wo die Festansprache gehalten wurde.

Die sportlichen Darbietungen dehnen sich noch bis nächsten Sonnabend aus. Die Danziger Arbeiter-Schwimmer nahmen gestern an dem Langstrecken Schwimmen teil. Dabei konnte Danzig für sich zwei erste Plätze buchen.

Um 9 Uhr vormittags wurde gestartet. Etwa 60 Teilnehmer hatten sich gemeldet. Es wurden gute Zeiten gestoppt. Besonders hervorzuheben ist die Elbinger Schwimmerin Elisabeth Reiberg, die die 2000 Meter in 36,5 Minuten schwamm.

Die Schwimmwettkämpfe wurden auf dem Elbeufuß (Kanal) ausgetragen. Sämtliche Schwimmer hatten einen schweren Kampf mit dem Entenflott und dem Kraut zu bestehen.

Resultate vom Streckenschwimmen

(Am Start 60 Teilnehmer)

Männer, 2000 Meter: Marg, F. S. Elbing, 33,8 Min.; Wolke, F. S. Elbing, 34,0 Min.; Knoblauch, F. S. Elbing, 34,5 Min.

Frauen, 2000 Meter: Elisabeth Reiberg 36,5 Min.
Männer, 1500 Meter: Bid, F. L. Danzig, 29,5 Min.; Schröder, F. S. Elbing, 31,5 Min.; Schönfeld, F. S. Elbing, 32 Min.

Frauen, 1500 Meter: Riegel, F. S. Elbing, 33 Min.; Mrułowski, Elbing, 35 Min.

Männer, 1000 Meter: Padbarth, F. L. Danzig, 20 Min.; Gentel, F. S. Elbing, 21 Min.; Erdt, Fr. S. Elbing, 22 Min.

Leichtathletik-Zehnkampf

Rathenow (Schupo) zum zweiten Male Sieger

An den diesjährigen Zehnkampf für Sportler, der vom Kreis II und vom Danziger Turngau gemeinsam veranstaltet wurde, nahmen nur acht Sportler teil, die sich noch in zwei Klassen teilten. Von den acht Wettkämpfen fielen sieben durch; im Vorjahre von 19 nur 10.

In der ersten Klasse konnte der vorjährige Sieger, Rathenow (Schupo), seinen Erfolg wiederholen. Er führte schon am Sonnabend mit 236,78 Punkten, gefolgt von Kohn (Steegen) mit 269,56 Punkten, der dann auch den Sieger der zweiten Klasse stellte. Die Leistungen sind zum Teil recht gut, da der Zehnkampf recht große Anforderungen an den Körper stellt. Beim Speerwerfen und beim Stabhochsprung wurden in der zweiten Klasse bessere Leistungen erzielt als in der ersten Klasse.

Die Ergebnisse sind folgende:

Zehnkampf.

1. Klasse: 1. Rathenow (Schupo) 5116,27 Punkte. 2. Fischer (Schupo) 4422,42 Punkte. 3. Monikewitz (Preußen) 3809,46 Punkte. 4. Kneller (Zv. Neufahrwasser) 3741,09 Punkte.

2. Klasse: 1. Kohn (L. u. Spu. Steegen) 4538,25 Punkte. 2. Kobelt (Zv. Neufahrwasser) 4393,24 Punkte. 3. Prohl (Zv. Neufahrwasser) 3179,55 Punkte. 4. Kaminski (Zv. Neufahrwasser) 1872,39 Punkte.

Beste Einzelleistungen. 100 Meter: 1. Klasse: Rathenow 12,2. 2. Klasse: Kohn 12,4. 400 Meter: 1. Klasse: Fischer 53,2. 2. Klasse: Kaminski 58,8. 1500 Meter: 1. Klasse: Fischer 5:21,8. 2. Klasse: Prohl 5:28,7. 110 Meter Hürden: 1. Klasse: Rathenow 20,8. 2. Klasse: Kohn und Kobelt je 21,0. Weitsprung: 1. Klasse: Rathenow 6,02 Meter. 2. Klasse: Kobelt 5,79 Meter. — Hochsprung: 1. Klasse: Kneller 1,58 Meter. 2. Klasse: Kobelt 1,58 Meter. — Stabhochsprung: 1. Klasse: Kneller und Rathenow je 3,00 Meter. — Diskuswerfen: 1. Klasse: Rathenow 33,07 Meter. 2. Klasse: Kohn 26,90 Meter. — Speerwerfen: 1. Klasse: Monikewitz 49,49 Meter. 2. Klasse: Kohn 44,02 Meter. — Kugelstoßen: 1. Klasse: Rathenow 11,68 Meter. 2. Klasse: Kohn 10,02 Meter.

Leichtathletik in Allenstein

Hirschfeld viermal siegreich — Der Danziger Vieh geschlagen

Emil Hirschfeld startete am Sonntag in seiner Heimatstadt Allenstein, wo er nicht weniger als vier Siege davontrug. Das Kugelstoßen gewann er mit 14,67 Meter, das Diskuswerfen mit 41,86, das Hammerwerfen mit 37,35 und schließlich noch das Schleuderballwerfen mit 55,70 Meter.

Der deutsche Meister Fredr Müller-Behlendorf gewann bei frühem Regen das 800-Meter-Laufen in 2:04,1 vor dem Danziger Vieh.

Vieh kam beim 400-Meter-Lauf in 55,2 zu einem leichten Sieg.

Elbing gewann das erste Spiel

Fußballmeisterschaft der Grenzmark

Im ersten Kampf um die Fußballmeisterschaft der Grenzmark in der Gruppe Nord, die zwischen den Meistern der Kreise Westpreußen, Danzig und Ostpreußen ausgetragen wird, trafen sich Polizeisportverein Elbing und Sturm Lauenburg in Lauenburg gegenüber. Die Elbinger Polizei, die nicht ganz ausrichtlos in den Kampf zog, konnte ihn auch zu ihren Gunsten entscheiden, und zwar mit 3:1 (2:0). Die Lauenburger kamen erst in der zweiten Spielhälfte, nachdem Elbing bereits 3:0 in Führung lag, zu ihrem ersten Treffer. Lauenburg war wohl in den ersten 25 Minuten stark überlegen, da aber ihr Torwart versagte, so gelang es den Elbingern in dieser Zeit bereits, mit 2:0 die Führung zu übernehmen. In der zweiten Spielhälfte war dann Elbing stets tonangebend.

Danziger Fußballspieler fahren nach Dessau

Die Fußballmannschaft des Sportvereins Schutzpolizei Danzig, die im vergangenen Jahre bei den Deutschen Meisterschaften den zweiten Platz belegte, vertritt auch in diesem Jahre den Baltischen Verband bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft am 6. und 7. September in Dessau. Die Danziger sind noch erheblich besser geworden und haben berechnete Aussicht Deutscher Meister zu werden.

Königsberg war wieder nicht zu schlagen

Handballwerbetag in Langfuhr — Regen stört die Veranstaltung

Die Freie Turnerschaft Langfuhr führte gestern auf dem Reichkolonieplatz ihren Handballwerbetag durch. Fünf Spiele sollten zum Austrag gelangen, doch mußten die Turnerinnen feiern, weil der Platz durchweicht war.

Sport- und Spielfeste verlangen nun mal schönes Wetter, gestern wurde dieser Wunsch nur zum Teil erfüllt. Platz und reibungslos wurden am Vormittag die drei Spiele abgewickelt. Es gab auch eine Sensation. Der Bezirksmeister F. L. Danzig mußte von seinem Kollegen aus der II. Klasse eine Niederlage hinnehmen. Die Mannschaft ist damit in diesem Jahre zum erstenmal von einer Danziger Mannschaft geschlagen worden. Die Weiß-roten waren gestern reichlich nervös.

Der Besuch am Vormittag ließ darauf schließen, daß am Nachmittag die Handball-Anhänger vollzählig erscheinen würden. Der herniedergegangene Regen richtete aber Schaden an, und sorgte dafür, daß viele zu Hause blieben. Die Unentwegten kamen also und wurden gut entschädigt.

Beim Spiel mit dem

Kreismeister

sah man auf beiden Seiten technisch gute Leistungen. Der Kreismeister hat aber unseren Mannschaften vieles voraus. Das Stellungsspiel, die Ballführung, das geschickte Laufen verbunden mit der nötigen Schnelligkeit, das ist die Stärke der Königsberger Spieler. Von allem können unsere Mannschaften noch lernen. Der Veranstalter büßte mit dem Erfolg des Tages zufrieden sein.

F. L. Langfuhr III gegen F. L. Danzig II 4:1 (2:0)

Langfuhr zeigte eine schöne Gesamtleistung. Die Weiß-roten waren stark erschöpfungsgeplagt, und gaben keinen ebenbürtigen Gegner ab.

Jugend F. L. Langfuhr I gegen F. L. Schidlitz 1 4:0 (2:0)

Vorerst ein ernstes Wort. Die Jugend spielte hart, das muß unterbunden werden. Langfuhrs Jugend war körperlich stärker. Man wünscht nur an Stelle der guten Einzelleistung manchen Spielers eine gute Gesamtleistung.

F. L. Langfuhr II gegen F. L. Danzig I 6:4 (3:3)

Der Bezirksmeister hätte dieses Spiel nicht verlieren brauchen. Bis zur Pause zeigte die Mannschaft die bessere Leistung. Mit 2:0 führte man schon nach einigen Minuten. Langfuhr wurde nicht kopflos und schiffte den Ausgleich. Die Weiß-roten waren schon erschöpfungsgeplagt und leisteten sich dann noch einen taktischen Fehler. Man tauschte nach Halbzeit Mitteläufer und Mittelstürmer aus. Jetzt klappte es hinten und vorne nicht. Sehr unsicher spielten beide Verteidiger, dazu der rechte Läufer. Der linke Läufer arbeitete gut, während der Mitteläufer zu wenig Feldüberblick hatte und schlecht aufbaute. Der Sturm hatte mit dem Austausch des Sturmführers einen schlechten Griff gemacht. Die Langfuhrer spielten zwar körperlicher, aber im ganzen geschlossener, und haben das Spiel verdient gewonnen.

F. L. Königsberg-Lauf I gegen F. L. Langfuhr I 8:5 (4:3)

Trotzdem der Kreismeister mit Erfolg antreten mußte, lieferte die Mannschaft ein schönes Spiel. Langfuhr spielte sehr eifrig, und hielt auch das vom Gegner vorgelegte Tempo gut durch. Die Gesamtleistung entscheidet aber und Langfuhr spielte eben nicht immer mit allen Spielern. Der Sturm leidet am alten Uebel. Halblinks oder Mitte wollen den Angriff einleiten aber auch gleichzeitig Tore schießen. Der Halblinks rannte sich manchmal direkt bei der Verteidigung fest.

In schneller Reihenfolge fielen die Tore. Lauf ging in Führung, Langfuhr holte auf. Mit knappem Vorsprung für Lauf gehts in die Pause. Nach der Pause dreht Königsberg

auf. Der Mitteläufer läßt den Sturm nicht zur Ruhe kommen. Wenn Langfuhrs Verteidigung nicht manchen Angriff schon gestoppt hätte, wäre die Niederlage größer geworden.



Königsberg (dunkle Hose) war immer stark am Ball

JugendSPORTfest auf dem Schupoplatz

Gute Leichtathletikleistungen — Danzig gewann das Fußballspiel

Bei den Danziger leichtathletischen Jugendwettkämpfen mit über 900 Meldungen gab es einige hervorragende Resultate: in der 1X100-Meter-Staffel, Jugendklasse A, erzielte der Ballspiel- und Eislaufverein mit 46,1 Sekunden eine ganz glänzende Zeit, obwohl die Laufbahn durch die starken Bewitterregen am Nachmittag außerordentlich weich war. Im 100-Meter-Lauf stellte der Ballspiel- und Eislaufverein die ersten Sieger. Acht legte die Strecke in 11,7, Helm in 11,8 Sekunden zurück. Im Weitsprung belegte Velled-Sportverein Schutzpolizei und Daaak-Turnverein Neufahrwasser mit 5,98 Meter die ersten Plätze. Die Olympische Staffel gewann der Ballspiel- und Eislaufverein in 4:01,9 vor dem Sportverein Schutzpolizei in 4,05,2. Bemertenswert ist noch das Kugelstoßen der Jugendklasse A. Hier siegte Daaak vom Turnverein Neufahrwasser mit der guten Leistung von 14:10.

Nachstehend die Resultate:

Jugend A. Kugelstoßen: 1. Daaak (Zv. Neufahrwasser) 14,10 Meter, 2. Richter (Schupo) 12,52 Meter. — Weitsprung: 1. Selled (Schupo) 5,98 Meter, 2. Daaak (Zv. Neufahrwasser) 5,98 Meter (durch Stöchen entschieden). — 100-Meter-Lauf: 1. Gocht (B. u. E.-B.) 11,7, 2. Helm (B. u. E.-B.) 11,8. — 1500-Meter-Lauf: 1. Witowski (B. u. E.-B.) 4:28,0, 2. Weidemann (Soppoter Sportverein) 4:33,3. — Olympische Staffel: 1. Ballspiel- und Eislaufverein 4:01,9, 2. Schupo 4:05,2. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Ballspiel- und Eislaufverein 46,1, 2. Turnverein Neufahrwasser 48,5.

Jugend B. Hochsprung: 1. Dohl (Wader) 1,45 Meter, 2. Mertins (B. u. E.-B.) 1,42 Meter. — Kugelstoßen: 1. Ottmann (B. u. E.-B.) 11,33 Meter, 2. Zietke (B. u. E.-B.) 10,73 Meter. — 100-Meter-Lauf: 1. Ottmann (B. u. E.-B.) 12,0, 2. Mertins (B. u. E.-B.) 12,4. — 1000-Meter-Lauf: 1. Grotz (Soppoter Sportverein) 3:02,5, 2. Gurr (Danziger Sportklub) 3:06,2. — Schwedenstaffel: 1. Leichtathletik-Vereinigung 2:21,0, 2. Schupo 2:26,4.

Jugend C. Weitsprung: 1. Reusfeld (Leichtathl.-Vereinigung) 4,57 Meter, 2. Landau (Var Kochba) 4,74 Meter. — 100-Meter-Lauf: 1. Landau (Var Kochba) 13,8, 2. Reusfeld (Leichtathl.-Vereinigung) 13,8. — 10 mal 100-Meter-Staffel:

1. Turnverein Neufahrwasser 2:28,6, 2. Leichtathletik-Vereinigung 2:31,8.

Jugend D. Weitsprung: 1. Pompede (Leichtathl.-Vereinigung) 4,93 Meter, 2. Daaak (Zv. Neufahrwasser) 4,28 Meter. — 75-Meter-Lauf: 1. Kries (Schupo) 10,6, 2. Pompede (Leichtathl.-Vereinigung) 11,0.

Fußball: Danzig gegen Elbing 2:0 (2:0)

Durch den herniedergegangenen Regen war der Schupoplatz sehr weich geworden. An ein genaues Paktspiel war daher nicht zu denken. Wegen Schluß des Spieles war die Spielfläche nur noch ein Schlammbad.

Elbing hat Anstoß, muß jedoch der von Anfang bis Ende besser spielenden Danziger Vertretung den Ball überlassen. Im Sturm war Danzig tonangebend. Trotzdem der Elbinger Torwart Glanzleistungen vollbrachte, konnte er nicht verhindern, daß der Ball noch vor Halbzeit zweimal die Linie passierte.

Die zweite Halbzeit sieht Danzig mehr und mehr in Führung, die gute linke Seite leitet Angriff auf Angriff ein, der Innensturm versteht jedoch nicht, die sich bietenden Torgelegheiten auszunutzen. Elbing versucht das Rechte in einem kurzen Endspurt, der Innensturm spielt jedoch zu zusammenhanglos. Der beste Mann war der Mitteläufer der Danziger Mannschaft. Der Schlußpfiff trennte die beiden Stadtvertretungen. Eden 3:0 für Danzig.

Ein Punkt reichte zum Sieg

Schwimmüberkampf in Warschau

Am Sonntag kam in Warschau ein Schwimmüberkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei zum Austrag, der einen überaus knappen Ausgang nahm. Die Polen konnten nur mit einem Punkt Vorsprung siegreich bleiben. Das Ergebnis war 59:58.

Die Vogableitung des Sportklubs Gedania reist am 30. August gegen Polonia-Bromberg einen Mannschaftskampf aus. Die Fahrt der Danziger nach Königsberg zum Polizeisportverein ist auf einen späteren Termin (September) verschoben worden.

